

REINHOLD SCHOLL

EINE BESCHRIFTETE BRONZEKANNE AUS DEM 6. JH. N. CHR.

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 103 (1994) 231–240

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn



## EINE BESCHRIFTETE BRONZEKANNE AUS DEM 6. JH. N. CHR.

In der Original- und Abgußsammlung des Faches Klassische Archäologie an der Universität Trier befindet sich eine Bronzekanne eines privaten Leihgebers (Inv. OL 1992.64). Die ehemals mit Silber überzogene Kanne ist vollständig erhalten, und zwar der Kannenkörper sogar komplett im antiken Originalzustand (vgl. Tafel XIX a und b, Negativ Nr. M 3150 und 3153). Der Boden ist allerdings später angesetzt worden. Ebenso ist der Ausguß, der am Hals eine arabische Inschrift trägt, jüngerer Datums. In Höhe der Kannenschulter ist eine griechische Inschrift eingepunzt:

ΥΓΙΕΝΩΝ.ΧΡΩΚΥΡΙΚΟΜΗΣ  
 ΕΝΠΟΛΛΟΙΣΕΧΡΟΝΟΙΣΚΑΙ  
 ΚΑΛΟΙΣΜΕΤΑΤΩΝΠΑΙΔΩΝ

Ἵγιένων χρῶ, κύρι κόμης, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις καὶ καλοῖς μετὰ τῶν παιδίων.

"In Gesundheit bediene dich (meiner), Herr Comes, in vielen glücklichen Jahren zusammen mit deinen Kindern".

Sehr auffallend ist die Schreibung des Omega. Denn dieser Buchstabe besteht, da er oben und unten offen ist, aus zwei Teilen (ΩΩ vgl. dazu unten mehr). Desweiteren schreibt der Ziseleur infolge der mittlerweile im Griechischen eingetretenen Monophthongierung immer ε statt αι. In klassischem Griechisch stünden dort die Formen ὑγιαίνων und παιδίον. Die Änderung ist in unserem Fall allerdings nicht bei der Kopula καί durchgeführt. Bei dem Vokativ κύρι ist das Endepsilon ausgefallen. Das erste Element der korrespondierenden Konjunktion τε ... καί wurde regressiv zu σε assimiliert.

Es handelt sich somit bei dieser Kanne um ein sogenanntes sprechendes Gefäß; die bekanntesten Vertreter dieser Quellengruppe stellen die Trinkbecher dar<sup>1</sup>.

Die Schrift erstreckt sich über die gesamte Länge der Schulter der Kanne und mißt 60 cm. Das Ende der Inschrift wird durch ein Efeublatt angezeigt. Der Spruch ist zwischen zwei gepunzten Linien angebracht, die in einem äußeren Abstand von 1,6 cm und einem inneren von 1,3 cm voneinander rund um die Kanne laufen. Die runden nebeneinanderliegenden Punzringe haben einen Durchmesser von 1,5 mm. Die Buchstaben selbst sind 0,8 bis 1 cm hoch und bestehen aus z.T. ineinandergeschobenen kleineren Punzringen von etwa 1 mm Durchmesser. Der Abstand zwischen den letzten sieben Buchstaben ist etwas geringer und die Buchstaben selbst sind etwas schmaler ausgeführt, weil sonst wohl der Platz nicht mehr ausgereicht hätte. Die einzelnen Wörter sind - bis vielleicht auf eine einzige Ausnahme - nicht durch Worttrenner gekennzeichnet. Hinter πολλοῖς sind nämlich drei in Dreiecksform angeordnete Punzringe zu erkennen, die man als Worttrenner interpretieren könnte. Doch finden sich in ähnlicher Weise gruppiert auch drei Ringe hinter dem zweiten Buchstaben des ersten Wortes, nämlich hinter dem Gamma. Deshalb denke ich, daß die Punzringe an beiden Stellen lediglich als Verzierung dienen. Denn auch das Omikron und das Omega weisen in allen Fällen in der Mitte eine Punze auf. Zudem werden, abgesehen vom Buchstaben Sigma, auch die Hastenenden regelmäßig von mindestens zwei zusätzlichen Punzringen flankiert; beim Epsilon ist dies allerdings nur bei der Mittelhaste der Fall.

Oberhalb dieser Inschrift befindet sich ein Tierfries mit sieben nach rechts laufenden Tieren, und zwar in folgender Reihenfolge, beginnend beim Anfang der Inschrift am ursprünglichen Henkelansatz, dessen Platz noch deutlich zu sehen ist, ein Bär, dann ein Paarhufer - vielleicht ein Reh - mit rückwärts gewandtem Kopf, ein Panther, ein Widder mit rückwärts gewandtem Kopf, ein Hund, ein Hase und ein weiterer Hase mit nach hinten gedrehtem Kopf. Unterhalb des Inschriftenbandes sind Jagdszenen dargestellt. Insgesamt sind vier Personen, die mehr oder weniger nackt abgebildet sind, und drei Tiere zu sehen, dazwischen Bäume und Sträucher. Es geht um eine Panther- und eine Löwenjagd, wobei letztere die Frontfläche, also die zentrale Stelle der Kanne, einnimmt. Ebenfalls vom ehemaligen Henkelansatz ausgehend sind folgende Szenen dargestellt: ein nach links springender Panther wird von hinten von einem Mann angegriffen,

---

<sup>1</sup> G. Hagenow, Aus dem Weingarten der Antike. Der Wein in Dichtung, Brauchtum und Alltag (Kulturgeschichte der antiken Welt, Bd. 12), Mainz 1982, 135-148 "Sprechende Becher".

der in der Linken einen Schild hält und mit der Rechten ein Schwert schwingt. Hinter diesem Mann und ihm den Rücken zugewandt wehrt sich eine Person, die ihren Schild fallengelassen hat, mit einer Lanze gegen einen anspringenden Löwen, der seinerseits von unten von einem Hund angefallen wird. Diesen Löwen attackiert ferner von hinten ein weiterer Jäger, der einen Köcher umgehängt hat, mit einem Bogen. Hinter dieser Figur wiederum und mit dem Rücken zu ihr ist ein Mann zu sehen, der gegen den oben zuerst genannten Panther mit dem Schwert in der Rechten und dem Schild in der Linken vorgeht. Damit sind wir wieder beim Ausgangspunkt der Bildreihe angelangt. Alle diese Darstellungen von Menschen, Tieren, Pflanzen, Waffen usw. sind auffallend detailgetreu ziseliert und gepunzt. Ein gepunztes Flechtband zwischen zwei gepunzten Linien - analog zu dem Inschriftenband - schließt diese Jagdszene nach unten hin ab.

Vor nicht allzu langer Zeit wurden mehrere, fast identische bzw. zumindest von ihrem Aufbau und ihrem Bildprogramm her sehr ähnlich strukturierte Gefäße publiziert, die sich im wesentlichen lediglich durch die Gefäßform von der Trierer Kanne unterscheiden. Es handelt sich dabei um Eimer<sup>2</sup>, die nach Meinung der Bearbeiter im Bad und im Toilettenbereich gebraucht wurden<sup>3</sup>. Doch ist anzumerken, daß solche *situlae* zwar in der Tat als "Waschgefäße" dienten, daneben aber doch auch als "Gefäß für Getränke, für Wein" Verwendung fanden<sup>4</sup>. Es sind acht solcher Bronzefäße. Fünf davon tragen griechische Inschriften, die alle mit einem Kreuz beginnen<sup>5</sup>; einige Inschriften sind ganz ähnlich aufgebaut wie der Spruch auf der Trierer Kanne. Die für uns relevanten Beispiele sind:

---

<sup>2</sup> M. M. Mango, C. Mango, A. Care, E. & M. Hughes, A 6th-century Mediterranean bucket from Bromeswell Parish, Suffolk, *Antiquity* 63, 1989, 285-311.

<sup>3</sup> Mango 304.

<sup>4</sup> W. Hilgers, Lateinische Gefäßnamen. Bezeichnungen, Funktion und Form römischer Gefäße nach den antiken Schriftquellen, Düsseldorf 1969, 282-283 Nr. 340 s. v. *Situla*.

<sup>5</sup> Mango 298. Die Kreuze sind allerdings auf den Fotos und den Umzeichnungen nicht zu erkennen. Die Trierer Kanne weist jedenfalls kein Kreuz auf.

1) Bromeswell (Mango 298 Nr. 5): Ὑγιένων χρῶ, κύρι κόμης, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κα[ῖ καλοῖς] (= SEG XXXIX Nr. 1089)<sup>6</sup>.

2) British Museum (Mango 298 Nr. 7 mit Text auf S. 304): Ὑγιένων χρῶ, κύρι, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κὲ καλοῖς μετὰ τῆς κύρας KET..EAI.

SEG XXXIX 1760 hat hinter der Buchstabenfolge KET..EAI noch ein Zeichen abgebildet, das vermutlich ein Schlußzeichen darstellt, das dem Buchstaben S sehr ähnlich sieht und das auch deutlich auf der Umzeichnung bei Mango 303 zu erkennen ist.

Sowohl die Herausgeber der ed. pr. wie die Bearbeiter von SEG XXXIX 1760 konnten die letzten Buchstaben nicht erklären. Doch wage ich aufgrund der Trierer Inschrift folgende Ergänzung: κὲ τῶν πεδί(ων). Denn κε steht bereits in derselben Zeile für καί. Auch glaube ich, daß man bei der Umschrift noch Spuren der rechten Haste des Pi erkennen kann. Das Delta sieht auch bei der Trierer Kanne fast wie ein Lambda aus. Das an ein S erinnernde Zeichen dürfte wie bereits gesagt eine Verzierung sein, um den Beginn bzw. das Ende des Spruches anzudeuten. Diese Funktion erfüllt auf der Trierer Bronzekanne ein Efeublatt. Etwas irritierend ist allerdings die Tatsache, daß das letzte Wort nicht mehr vollständig auf dem Gefäß stehen würde. Doch könnte man dies durchaus mit Platzmangel erklären. Denn auch bei der Trierer Inschrift stehen die letzten Buchstaben etwas gedrängter. Natürlich wäre auch der Singular τοῦ πεδίου möglich. Die Ergänzung hängt u.a. auch davon ab, wieviel Platz zur Verfügung steht. Doch da im allgemeinen in Grüßen und Wünschen, z.T. auch der Realität entsprechend, der Plural verwendet wird und auch speziell auf der Trierer Kanne die Mehrzahl erscheint, möchte ich auch hier der Pluralform den Vorzug geben. Der vollständige Text hätte dann folgenden Wortlaut gehabt:

Ὑγιένων χρῶ, κύρι, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κὲ καλοῖς μετὰ τῆς κύρας κὲ τῶν πεδί(ων).

Es ergibt m.E. einen guten Sinn, wenn der Eigentümer in Gesundheit zusammen mit seiner Frau und seinen Kindern oder eventuell seinem einzigen Kind dieses Gefäß benutzen soll.

<sup>6</sup> Das Wort κύρι wurde in der ed. pr. auf S. 297 irrtümlich ausgelassen, aber in die englische Übersetzung aufgenommen. Es ist deutlich auf der Umzeichnung auf S. 300 zu sehen. Der richtige Wortlaut findet sich in SEG XXXIX 1089.

3) Köln (Mango 298 Nr. 8 mit Text auf S. 304): Ὑγιένουσα χρ[ρ]ο, κυρὰ Θεωδ[ώ]ρας χάρις. Dieser Lesung folgt auch SEG XXXIX 1761. Doch ist auf der Umzeichnung bei Mango 302, eindeutig und zweifelsfrei zwischen χρ[ρ]ο und κυρὰ ein Ypsilon zu erkennen, so daß eigentlich χρ[ρ]οῦ zu lesen ist. Frau Dr. F. Naumann-Steckner vom Römisch-Germanischen Museum bestätigte mir diese Lesung auf Anfrage. Sie teilte mir gleichzeitig mit, daß auch das zweite Omega im Namen Θεωδώρας im oberen Teil klar zu erkennen sei. Somit lautet der Spruch nun: Ὑγιένουσα χρ[ρ]οῦ (l. χρῶ), κυρὰ Θεωδώρας χάρις.

Zu den von Mango publizierten bzw. erwähnten Stücken kommt noch ein weiteres hinzu, das auf einer Auktion in Zürich vorgestellt wurde<sup>7</sup>:

4) Auktion Zürich (= SEG XXXIX 1762 = D. Feissel, BE 1990, Nr. 885bis): Ὑγιένων χρῶ, κύρι, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κὲ καλοῖς, εὐτυχῶς.

Die Inschriften aus Bromeswell und Trier sind im ersten Teil völlig identisch: Beide haben ὕγιένων statt ὕγιαίνων, κύρι statt κύριε, σε statt τε und das richtige καί und nicht κέ. Beide Inschriften wenden sich auch an einen Comes. Der Trierer Spruch erfährt dann allerdings noch eine Erweiterung. Denn auch die Kinder werden noch in den Wunsch miteingeschlossen<sup>8</sup>.

Wenn man sich alle hier erwähnten Inschriften näher ansieht, dann fällt auf, daß sie einiges gemeinsam haben:

Der Grundgedanke bzw. die Grundaufforderung ὕγιαίνων χρῶ findet sich auf allen diesen Gefäßen<sup>9</sup>. Er ist auch auf einem Trinkbecher aus frühchristlicher Zeit in Zypern

<sup>7</sup> L. A. Wolfe - F. Sternberg, Objects with Semitic Inscriptions. Jewish, Early Christian and Byzantine Antiquities, Auktion XXIII, 20. Nov. 1989; Zürich, Nr. 416 (war mir nicht zugänglich).

<sup>8</sup> Auch den ganzen Hausstand kann ein solcher Wunsch umfassen, wie das Beispiel I. Syrie II 370 mit ὕγιένων χρ[ρ]ῶ μετὰ τοῦ οἴκου σου zeigt.

<sup>9</sup> Eine Variante dazu ist ὕγιένουσα φόρει: D. Feissel, BE 1990, Nr. 897. Sehr interessant in diesem Zusammenhang ist ein aus Goldblech gefertigtes Armreifpaar aus Tartûs in Syrien aus dem 4. Jh. n. Chr. Das Exemplar, das sich nun in Berlin befindet, trägt die Inschrift: εὐτυχῶς χρῶ διὰ βίου. Das diesem völlig entsprechende Gegenstück, das im City Art Museum of St. Louis (Miss.) aufbewahrt wird, trägt den Wunsch ψυχὴ καλὴ ὕγιαίνουσα φόρι. Vgl. A. Greifenhagen, Schmuckarbeiten in Edelmetall, Bd. 1 Fundgruppen (Staatliche Museen Preussischer Kulturbesitz, Antikenabteilung Berlin), Berlin 1970, 75 mit Taf. 56 und Abb. 60, 3 für das Berliner Stück sowie Abb. 62 und 62a für den Armreif in St. Louis.

bezeugt: ὑγιένων χρῶ, und zwar eingerahmt zwischen zwei Kreuzen<sup>10</sup>. Aus dem 6. Jh. n. Chr. stammt ein Becken mit vier Handhaben, auf dessen Rand derselbe Spruch eingraviert ist<sup>11</sup>. Eine Variante dazu bietet eine Lampe mit εὖ χρῶ ὑγιένω(ν) aus römischer Zeit, die in Nea Paphos auf Zypern gefunden wurde (SEG XXXIX 1531)<sup>12</sup>. Es erinnert in etwa an das Lateinische *utere felix*<sup>13</sup>.

Die Standarderweiterung ἐν πολλοῖς σε χρόνοις καὶ καλοῖς fehlt nur auf dem Kölner Stück, so daß man davon ausgehen kann, daß der allgemeine Wunsch wohl ὑγιένων χρῶ ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κὲ καλοῖς bzw. ὑγιαίνων χρῶ ἐν πολλοῖς τε χρόνοις καὶ καλοῖς gelautet hat. Alles andere sind Ergänzungen, die auf den jeweiligen Kunden abgestimmt werden, nämlich die Anrede, die immer zwischen den beiden Grundaussagen eingeschoben wird, und die Einbeziehung der Familienangehörigen, die am Schluß des Spruches erfolgt. Einfluß auf die Länge des Textes hat natürlich aber auch die Größe des Gefäßes. Andererseits ist der zur Verfügung stehende Platz aber nicht allein ausschlaggebend für die Länge bzw. den Inhalt der Inschrift. Dies zeigt deutlich das Beispiel aus Bromeswell. Denn die Inschrift ist mit ὑγιένων χρῶ, κύρι κόμης, ἐν πολλοῖς σε χρόνοις κα[ὶ καλοῖς] viel kürzer als der Trierer Text, obwohl die Trierer Kanne nur einen Durchmesser von 19,5 cm aufweist im Vergleich zu der von Bromeswell mit 24,3 cm. Man kann deutlich erkennen<sup>14</sup>, daß dort ein größerer Zwischenraum zwischen den einzelnen Buchstaben gelassen wurde, so daß davon ausgegangen werden kann, daß bewußt keine Frau und keine Kinder erwähnt werden. Insofern erhält bei aller Gemein-

<sup>10</sup> Byzantion 20, 1950, 127 Anm. 1.

<sup>11</sup> V. Beševliev, Spätgriechische und spätlateinische Inschriften aus Bulgarien (Berliner Byzantinische Arbeiten 30), Berlin 1964, Nr. 139. Ein Kreuz befindet sich am Anfang des Spruches. Zwischen dem Omega und dem Ny bei ὑγιένων ist eine der vier Handhaben mit dem Bild einer Taube angebracht.

<sup>12</sup> A. Łukaszewicz, A Travesty of Signa Christi Reconsidered, in: Nubia et Oriens Christianus. Festschrift für C. Detlef G. Müller, hrsg. von P. O. Scholz u. R. Stempel, Köln 1987, 31-32, der dort u.a. die verschiedenen Bedeutungsmöglichkeiten für χρῶ und εὖ χρῶ untersucht, wie auch der Titel schon sagt.

<sup>13</sup> E. Diehl, Inscriptiones Latinae Christianae Veteres, 2. Aufl. hg. J. Moreau Berlin 1961, I 880, 2243 f. Vgl. auch R. Pirling, Ein neugefundener Trierer Spruchbecher aus Krefeld-Gellep, in: Archäologie in Nordrhein-Westfalen, hrsg. v. H. Hellenkemper u.a., Köln 1990, 232-234: Ol(lam) Fortunae Supe(r)stinius Filica Clementinio Advento / pr(a)efecto leg(ionis) XXX (donum dedit). Cum familia sua utatur feliciter.

<sup>14</sup> Fig. 2 und 4a bei Mango 296 und 300.



samkeit doch das Besondere der jeweiligen Inschrift ein größeres Gewicht. Denn es kann sich allein schon deshalb nicht um Massenware handeln, da in einer Inschrift gar der Name der Eigentümerin genannt wird, Theodora. Bei dem Trierer Stück werden nur der Eigentümer und seine Kinder aufgezählt, was eventuell darauf schließen läßt, daß die Ehefrau bereits verstorben ist. Bei dem Gefäß im British Museum wird neben dem Herrn auch die Herrin erwähnt und, sollte meine Ergänzung richtig sein, mehrere Kinder oder auch nur ein Kind. D.h. die Inschriften nehmen entweder jeweils Rücksicht auf den Familienstand des Eigentümers bzw. auf den Familienstatus dessen, für den sie angefertigt werden, oder die jeweiligen Auftraggeber haben aus uns nicht mehr ersichtlichen Gründen einmal die Angehörigen des Beschenkten in den Wunsch aufgenommen und ein andermal weggelassen. Es dürfte jedenfalls sicher sein, daß es sich bei den in Frage stehenden Bronzeprodukten um spezielle Auftragsarbeiten gehandelt hat, was von einiger Bedeutung ist, wenn man sich die Fundplätze vor Augen führt: Die Trierer Kanne stammt nach Auskunft des Leihgebers aus Ägypten. Der Bromeswell-Eimer wurde in Bromeswell Parish/Suffolk gefunden, ein anderer Eimer auf der Insel Wight<sup>15</sup>, ein weiterer in Bueña (45 km nördlich von Teruel) in Spanien<sup>16</sup> und einer schließlich in Mesopotamien<sup>17</sup>. Zu den Eimern im Römisch-Germanischen Museum in Köln<sup>18</sup>, im Ashmolean Museum in Oxford<sup>19</sup>, im British Museum in London<sup>20</sup> und auf der Auktion in Zürich<sup>21</sup> gibt es keine Provenienzangaben. Gerade die Fundorte der mit griechischen Inschriften versehenen Gefäße im Westen des römischen Reiches lassen an eine Zweitverwendung denken, da im 6. Jh. diese Gebiete dem Einflußbereich des oströmischen Reiches entzogen waren. Damit ist ein weites Feld für Spekulationen eröffnet,

---

15 Mango 298 Nr. 6.

16 Mango 298 Nr. 3.

17 Mango 298 Nr. 1, u. S. 301.

18 Mango 298 Nr. 8. Nach Mitteilung von Prof. H. Hellenkemper, dem Direktor des Römisch-Germanischen Museums, wurde die Bronze-Situla im Londoner Kunsthandel zeitgleich mit der Veröffentlichung von Frau Mango erworben.

19 Mango 298 Nr. 4.

20 Mango 298 Nr. 7.

21 Vgl. SEG XXXIX, S. 555 zu Nr. 1760-1762.

wie diese Bronzegefäße an die späteren Fundplätze gelangt sein können.

M.M. Mango und ihre Mitarbeiter datieren diese Gefäße ins 6. Jh. n. Chr. Ein Datierungskriterium ist auch das zweigeteilte Omega, das in allen genannten Inschriften anzutreffen ist. Ein solches Omega findet sich nach Ausweis von Mango auf einer Inschrift aus Resafa in Syrien, die aufgrund der Jahresangabe ins Jahr 559 n. Chr. gehört<sup>22</sup>. Als Herstellungsort gibt das Forscherteam den östlichen Mittelmeerraum an, wobei es wegen der engen Parallelen speziell an Antiochien denkt. "Considering the similarities of the hunting buckets to the Antioch pavements we would tentatively suggest Antioch - with mint, two arms factories and *barbaricarii* - as the place of manufacture, 500-600"<sup>23</sup>. Die Beteiligten gehen gar noch weiter: "Current research suggests that all eight copper-alloy buckets were produced in the same or a closely related workshop"<sup>24</sup>.

Das Trierer Stück, das im übrigen das besterhaltene aus dieser Reihe darstellt, ist auch hinsichtlich des Bildprogrammes der Jagdszenen fast völlig identisch mit dem Eimer aus Bromeswell. Denn dort finden wir ebenfalls eine Löwen- und Tiger- oder Pantherjagd vor. Gerade die Löwenjagdsszene entspricht weitgehend bis ins Detail der Trierer Löwenjagd: der Löwe wird von vorn von einer Person mit einer Lanze bekämpft, mit dem kleinen Unterschied zur Trierer Jagd, daß der Jäger noch seinen Schild in der Linken hält. Von hinten greift den Löwen ein Bogenschütze an, und zwar in derselben Ausrüstung und in derselben Kampfhaltung wie der Trierer Jäger. Es liegt lediglich vor diesem Angreifer noch ein Schild auf dem Boden. Der Hund, der auf der Trierer Kanne unter dem Löwen zu sehen ist, erscheint auf dem Eimer von Bromeswell in die folgende Panther- oder Tigerkampfszene versetzt. Auch hier ist die linke Gestalt mit dem Trierer Kämpfer bis in Einzelheiten hinein identisch. Vom Angreifer rechts ist nur noch der Schild zu sehen. Da das Stück aus Bromeswell aber um einige Zentimeter größer ist, mußte noch eine weitere Figur eingefügt werden, von der nur noch der rechte Schwertarm, der Kopf und die obere Spitze des Schildes erhalten ist, so daß der Löwe

---

<sup>22</sup> T. Ulbert, Eine neuentdeckte Inschrift aus Resafa (Syrien), *Archäologischer Anzeiger* 92, 1977, bes. 566 f.

<sup>23</sup> Mango 305. Für eine ähnliche Datierung und eine Produktionsstätte im syrischen Raum bei der Trierer Kanne tritt - aufgrund archäologischer Indizien - Dr. K.-P. Goethert ein, dem ich an dieser Stelle für wertvolle Hinweise danke.

<sup>24</sup> Mango 298.

nun von links von zwei Personen angegriffen wird. Diese engen Parallelen hinsichtlich Inhalt und Ausführung können sicherlich kein Zufall sein.

Für die Herkunft dieser Produkte aus dem syrischen Raum spricht m.E. auch das oben schon erwähnte zweigeteilte Omega. Denn neben der bereits genannten Inschrift lassen sich weitere Zeugnisse für diese Form aus dem syrischen Gebiet anführen: eine Inschrift aus Apamea ungefähr aus dem Jahr 533<sup>25</sup>, eine weitere aus dem 6. Jh. aus Antiochien<sup>26</sup>. Aus demselben Ort stammt ein Inschriftenfragment, das m.E. eine Zwischenstufe zu dem zweigeteilten Omega bietet<sup>27</sup>. Ein weiteres Zeugnis kommt gleichfalls aus Syrien. Es handelt sich um ein beschriftetes silbernes Kreuz aus dem 6. oder 7. Jh. n. Chr.<sup>28</sup>. In Madaba in Jordanien finden sich ebenfalls zwei Belege für diese Form des Omega aus dem 6. Jh.<sup>29</sup>. Es hat also den Anschein, daß das zweigeteilte Omega gerade im syrischen Raum eine weite Verbreitung gefunden hat, und zwar im 6. Jh. n. Chr.

Wir haben oben bereits geäußert, daß bei der Trierer Kanne zumindest die Inschrift auf eine spezielle Anfertigung für einen bestimmten Kunden schließen läßt, nämlich für eine Person, die den Titel *Comes* trägt. Denn das griechische κόμης ist nichts anderes als das lateinische *Comes*<sup>30</sup>. Die Anrede κόμης für einen Höhergestellten ist in dieser Zeit schon lange üblich und stellt somit keine Besonderheit mehr dar<sup>31</sup>. Da auf den In-

<sup>25</sup> J. Balty, *Mosaïques antiques de Syrie*, Bruxelles 1977, Nr. 65-66; nochmals abgebildet bei J. Ch. Balty, *Guide d'Apamée*, Bruxelles 1981, 111 Nr. 116 (Farbfoto) und 112 Nr. 118 (schwarz-weiß, Detailaufnahme).

<sup>26</sup> S. Campbell, *The Mosaics of Antioch*, Toronto 1988, 34 f. (IV A 14) mit Tafel 95.

<sup>27</sup> G. Downey, *Greek and Latin Inscriptions*, in: *Antioch on-the Orontes, III, Excavations 1937-39*, hrsg. v. R. Stillwell, Princeton 1941, 98 Nr. 181.

<sup>28</sup> M. C. Ross, *Catalogue of the Byzantine and Early Medieval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection*, Washington D.C. 1962, 19 Nr. 14, Pl. XVIII.

<sup>29</sup> M. Piccirillo, *Il mosaico bizantino di Giordania come fonte storica di un'epoca alla luce delle recenti scoperte*, in: *III Colloquio internazionale sul mosaico antico*, Ravenna 6-10 Settembre 1980, hrsg. v. R. F. Campanati, Ravenna 1983, I 206 Abb. 7 aus der Kapelle des hl. Theodoros von 562 n. Chr. und 212 Abb. 14 aus der Apostelkirche von 578 n. Chr.

<sup>30</sup> Die Belege für Ägypten sind zusammengestellt bei S. Daris, *Il lessico latino nel greco d'Egitto*, Barcelona 1971, 58-60 s.v. κόμης ὁ comes.

<sup>31</sup> In Verbindung mit Comes bzw. κόμης vgl. SB VI 9597, 13 aus dem 4. Jh. n. Chr.; P. Oxy. L 3586, 14 aus dem 5. Jh.; Stud. Pal. III 48 aus dem 6. Jh. Ob man bei der Inschrift κόμ(ι)ε) κόμ(η)ς Εὐγένι)ε με(τὰ) τοῦ) σε(αυτοῦ) (P. Thomsen, *Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem*

schriften *Comes*<sup>32</sup> völlig allein und ohne nähere Spezifizierung erscheint, ist es nicht möglich, den Empfänger der Kanne genauer innerhalb der spätantiken-byzantinischen Verwaltungshierarchie einzuordnen. Deshalb kann der Eigentümer entweder ein Privatmann, der den Titel ehrenhalber verliehen bekommen hat, oder ein verdienter Truppenführer (*comes rei militaris*)<sup>33</sup> oder der *comes orientis* oder schließlich ein Inhaber der allerhöchsten Reichsämter gewesen sein. Insofern ist es dann doch für uns von großem Nachteil, daß sein Name nicht beigeschrieben wurde, wie dies auf dem Kölner Stück bei der Dame Theodora der Fall ist.

Bleibt am Schluß dieser Ausführungen festzuhalten, daß die Trierer Bronzekanne das besterhaltene Stück aus einer Werkstatt ist, die im syrischen Raum beheimatet war und zumindest im 6. Jh. n. Chr. eine florierende, auf Punzarbeiten spezialisierte Gefäßproduktion vorzuweisen hatte, die nach Ausweis der Inschriften vermutlich auf konkreten Auftragsarbeiten basierte.

Leipzig

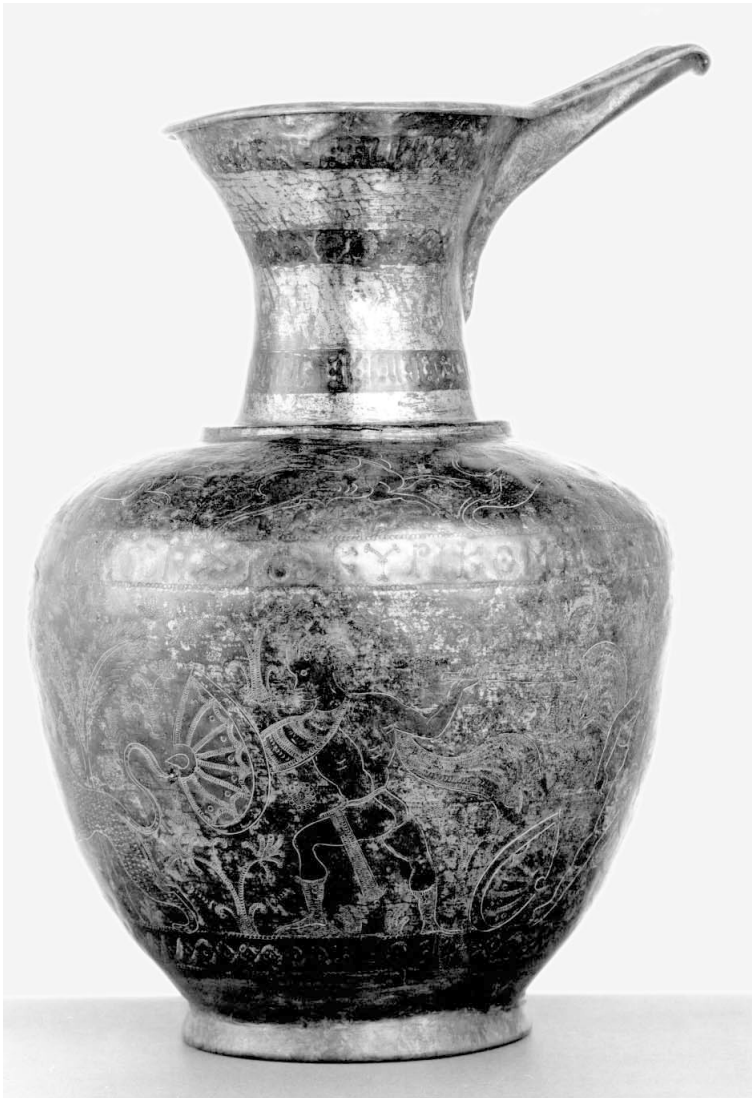
Reinhold Scholl

---

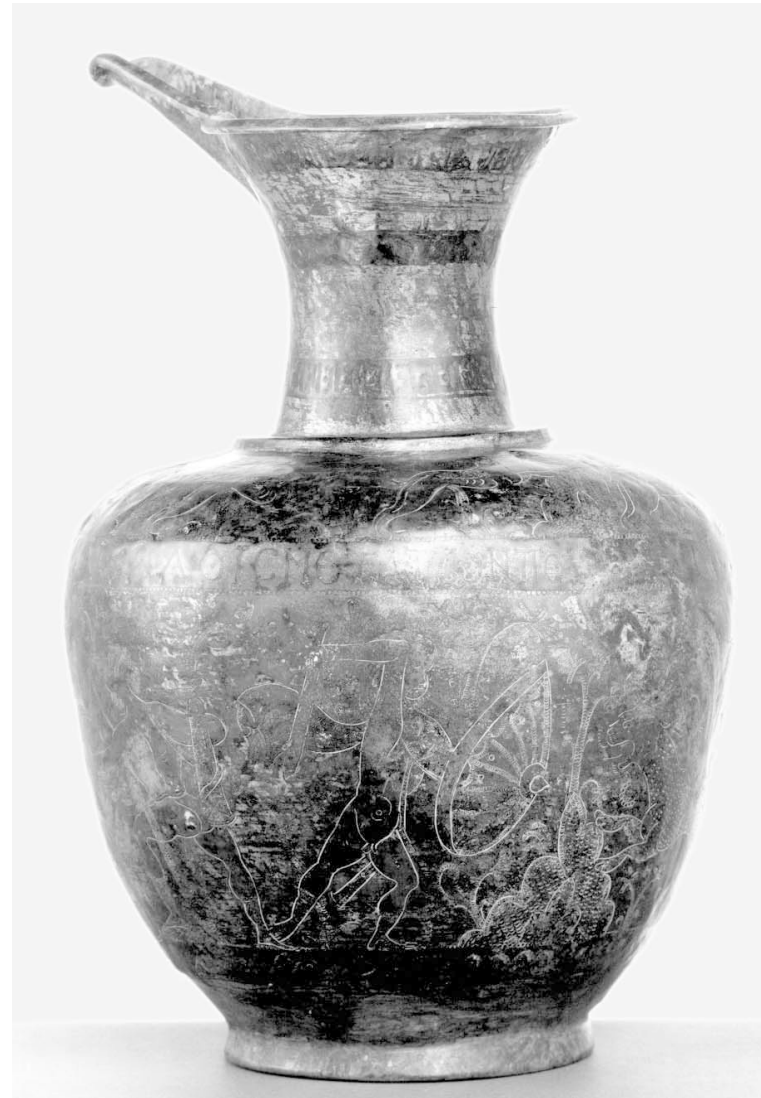
und ihrer nächsten Umgebung, Leipzig 1922, Nr. 210, 24 A, 6) aus dem 6. Jh. nicht statt  $\sigma\epsilon(\alpha\nu\tau\omicron\upsilon)$  vielleicht  $\pi\epsilon(\delta\acute{\iota}\omicron\nu)$  lesen sollte?

<sup>32</sup> Vgl. dazu O. Seeck, RE IV 1 (1900) Sp. 622-679. A. H. M. Jones, *The later Roman Empire 284-602. A social, economic and administrative survey*, Oxford 1964 (Ndr. 1973), I, 104 ff.

<sup>33</sup> Mango und ihre Mitarbeiter waren der Meinung, daß die Besitzer der von ihnen vorgestellten Eimer im Bereich des Militärs zu suchen seien. Auch die Dekoration würde gut zu diesem Milieu passen.



a)



b)

a), b) Beschriftete Bronzekanne aus dem 6. Jh.n.Chr. (Universität Trier, Original- und Abgußsammlung des Faches Archäologie, private Leihgabe, Inv. OL 1992.64)